

# Jugend is(s)t in Bewegung – Analyse der Strukturen, Prozesse und Inhalte zum Aufbau von Gesundheitskapazitäten

Elisabeth Wieseneder<sup>1</sup>, Daniela Grach<sup>2</sup>, Gerlinde Grasser<sup>1</sup>

1) Kompetenzzentrum für Gesundheitsberichterstattung am Studiengang Gesundheitsmanagement im Tourismus an der FH JOANNEUM

2) Studiengang Diätologie an der FH JOANNEUM

## Abstract

*Hintergrund und Fragestellung:* Die 22 steirischen Schulen für Land- und Ernährungswirtschaft (FSLE) haben das Projekt „Jugend is(s)t in Bewegung“ ins Leben gerufen mit dem Ziel, die im Setting Schule gegebenen Veränderungspotentiale für gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen zu nutzen. Das Projekt befindet sich derzeit in der Umsetzung und Evaluation. Im Folgenden soll der Frage nachgegangen werden, welche Strukturen, Inhalte und Prozesse den Aufbau von Gesundheitskapazitäten ermöglichen bzw. behindern.

*Vorgehen:* Das Projekt wurde von der für die Schulen zuständigen Fachabteilung 6C des Landes Steiermark initiiert. An allen Schulen wurden kleine Projektteams gegründet, die von Fachlehrerinnen geleitet wurden. Inhaltlicher Schwerpunkt liegt auf den Themen Ernährung, Bewegung und mentale Gesundheit. Zu Beginn des Projekts stand die Erhebung des IST-Zustandes. Schülerinnen und Schüler, LehrerInnen, Wirtschaftsleiterinnen und Direktorinnen wurden von Anfang an in die Entwicklung von Maßnahmen wie zum Beispiel in Workshops sowie deren Umsetzung aktiv eingebunden. Vernetzungstreffen wurden durchgeführt.

*Erfahrungen:* Die im Projekt gewählten Themen waren bereits vor Projektbeginn inhaltliche Schwerpunkte in den Schulen. Alle Schulen bieten ihren Schülerinnen und Schülern Verpflegung an, weiters gibt es bereits Unterrichtsgegenstände wie „Ernährung und Gesundheit“ sowie „Gesundheit und Soziales“. Positiv erwies sich auch die Einbindung von anderen Akteuren wie die Landwirtschaftskammer. Durch die zeitnahe Ergebnisdarstellung konnte erreicht werden, dass die Schulen sehr zielgerichtete Maßnahmen entwickeln konnten. Als sehr positiv hat sich auch die Beteiligung von Schülerinnen und Schülern in die Maßnahmenentwicklung herausgestellt.

*Conclusio:* Als fördernde Faktoren haben sich Leadership, Strukturaufbau, Partizipation, Bedarfsorientierung, Vernetzung sowie die hohe Anschlussfähigkeit der gewählten Inhalte herausgestellt. Die Nachhaltigkeit und Wirksamkeit der Maßnahmen muss trotz der bisher sehr positiven Erfahrungen noch intensiv verfolgt werden.

## 1. Hintergrund und Fragestellung

Das Setting Schule eignet sich gut für die Umsetzung von Gesundheitsförderungs- und Präventionsmaßnahmen, da Kinder und Jugendliche einen Großteil ihrer Zeit in diesem Setting verbringen (Leger/Nutbeam 2000, S. 111) und somit ein Großteil der Bevölkerung über längere Zeit erreicht werden kann (Gesundheit Österreich GesmbH o.D; Naidoo/Wills

2003, S. 279). Dabei ist von einer zweifachen Wirkung auszugehen: einerseits kann die Schule als Ort genützt werden, um Kindern und Jugendlichen Gesundheitskompetenzen zu vermitteln (Leger/Nutbeam 2000, S. 111), andererseits hat das schulische Umfeld selbst eine Auswirkung auf die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen (Dür/Griebler 2007, S. 10). Je größer die Zufriedenheit der Schülerinnen und Schüler mit der Schule ist, desto besser ist deren Gesundheitszustand (Dür/Griebler 2007, S. 58).

Dies bedeutet, dass Gesundheit von Schülerinnen und Schülern maßgeblich von den Rahmenbedingungen (wie Lehrpläne, Gesundheitsdienste, Partnerschaften, Schulpolitik sowie physischer, psychosozialer und organisatorischer Rahmen) an Schulen beeinflusst wird (Leger/Nutbeam 2000, S. 112ff.).

In diesem Beitrag soll der Frage nachgegangen werden, welche Strukturen, Inhalte und Prozesse ermöglichen beziehungsweise behindern den Aufbau von Gesundheitskapazitäten im Projekt „Jugend is(s)t in Bewegung“. Als Gesundheitskapazität wird im Rahmen dieses Artikels - nach dem Capacitybuilding-Konzept des NSW Health - die Kapazität von Personen, Organisationen und Gemeinden zur Förderung von Gesundheit verstanden (2001, S. 3). Um Gesundheitskapazitäten aufbauen zu können, sind neben Partnerschaften und Leadership sowohl die Allokation von Ressourcen als auch Organisations- und Personalentwicklung (NSW Health Department 2001, S. 9) unabdingbar.

Auf das Thema „Gesundheit der Schülerinnen und Schüler“ wird in den steirischen Fachschulen für Land- und Ernährungswirtschaft (FSLE) großer Wert gelegt, weshalb diese die im Setting Schule gegebenen Veränderungspotentiale für gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen nutzen wollen und im Jahr 2009 das Projekt „Jugend is(s)t in Bewegung“ begonnen haben, das sich bis Ende 2010 in der Umsetzung und Evaluation befindet. Das Projekt wird vom Fonds Gesundes Österreich gefördert, vom Land Steiermark, Ressort Bildung unterstützt und vom Kompetenzzentrum für Gesundheitsberichterstattung am Studiengang Gesundheitsmanagement im Tourismus gemeinsam mit dem Studiengang Diätologie der Fachhochschule JOANNEUM wissenschaftlich begleitet.

Am Projekt nehmen alle 22 steirischen Fachschulen für Land- und Ernährungswirtschaft teil, die von insgesamt rund 1.700 Jugendlichen besucht werden. Rund 92 Prozent der Schülerinnen und Schüler sind weiblich. Von den 22 Schulen sind neun Tages- und 13 Internatsschulen, wobei insgesamt ein Drittel der Schülerinnen und Schüler das Internat besucht. Hauptziel des Projekts ist es, eine Verbesserung der Rahmenbedingungen an den Schulen in den drei Bereichen Bewegung, Ernährung und mentale Gesundheit zu erzielen.

## 2. Vorgehen

Im Folgenden wird der Projektablauf kurz dargestellt, um im Weiteren auf die Strukturen, Prozesse und Inhalte eingehen zu können. Das Projekt wurde von der für die Schulen zuständigen Fachinspektorin, welche der Fachabteilung 6C des Landes Steiermark angehört, initiiert.

Um das oben genannte Projektziel der Verbesserung der gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen zu erreichen, wurden zu Beginn des Projekts auf drei verschiedene Arten Daten für die Darstellung des IST-Zustandes erhoben. Es wurden die Rahmenbedingungen für Ernährung, Bewegung und mentale Gesundheit mittels telefonischer Leitfadenterviews mit den Direktorinnen oder deren Vertreterinnen erhoben. Als Grundlage für die Gestaltung des Leitfadens und der darauffolgenden Ergebnisanalyse diente das

Schweizer Modell zur Typisierung von Ergebnissen der Gesundheitsförderung und Prävention (Cloetta/Spörri-Fahrni/Spencer/Ackermann/Broesskamp/Ruckstuhl 2005). Weiters wurden von ausgewählten Schulen die Speisepläne auf ihren Nährstoff- und Energiegehalt hin berechnet und bezüglich den Ernährungsempfehlungen für Jugendliche analysiert. Zusätzlich wurden die Anforderungen einer leistungsfördernden Ernährung im Schulalltag („Brainfood“) berücksichtigt. Darüber hinaus wurde bei den Schülerinnen und Schülern der ersten Klassen zu Schulbeginn eine Onlineerhebung zu den Themen Gesundheitszustand, Ernährungs- und Bewegungsverhalten sowie Schulklima durchgeführt. Die Fragen der Befragung wurden großteils aus der Health Behaviour in School-Aged Children (HBSC-)Studie entnommen, um eine (inter)nationale Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten. Durch diese Erhebungen wurden bereits zu Projektbeginn mehrere Akteure im schulischen Umfeld miteingebunden: Direktorinnen, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler sowie Wirtschaftsleiterinnen. Um basierend auf den Ergebnissen der Erhebungen Verbesserungsvorschläge machen zu können, wurden weiterführend strukturiert (inter)nationale Handlungsempfehlungen und Modellprojekte recherchiert.

Die Ergebnisse der Datenerhebungen und die Verbesserungsvorschläge wurden im Rahmen einer Auftaktveranstaltung im September 2009, an der von jeder Schule neben den Direktorinnen auch jeweils zwei bis drei Lehrerinnen und Schülerinnen teilgenommen haben, sowie im Rahmen von Maßnahmenentwicklungsworkshops im Herbst 2009 präsentiert. Diese Workshops wurden mit dem Ziel durchgeführt, Vertreterinnen der Schulen bei der Planung einer ersten Maßnahme zur Verbesserung der gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen zu unterstützen. Jede Schule hat an einem der drei Workshops, die jeweils in einer anderen FSLE durchgeführt wurden, teilgenommen. Dabei waren pro Schule jeweils drei bis vier Lehrkräfte, Wirtschaftsleiterinnen und Küchenangestellte sowie drei bis vier Schülerinnen und Schüler anwesend. Im Rahmen der Workshops wurden sowohl für die Bereiche Bewegung/mentale Gesundheit als auch Ernährung von den VertreterInnen der Schulen für ihre Schule erste Maßnahmen geplant. Dabei mussten sie einen Zeitplan, benötigte Ressourcen, Ziele und Nichtziele sowie Verantwortlichkeiten überlegen und schriftlich festhalten. Im März 2010 fand ein Erfahrungsaustausch von allen Schulen statt, bei dem sich einerseits die Schulen gegenseitig ihre bereits umgesetzten Maßnahmen präsentierten und andererseits die Schulen in einem Reflexionsprozess angeleitet wurden. Im Juni 2010 wurden die Schülerinnen und Schüler der ersten Klassen ein zweites Mal mit dem gleichen Fragebogen wie zu Beginn des Schuljahres befragt. Der knappe Zeitraum zwischen den beiden Befragungen war notwendig, da viele Jugendliche die FSLE bereits nach Beendigung der ersten Klasse und somit dem Ende der Schulpflicht verlassen. Die Schulen selbst fertigten sowohl Ende 2009 als auch zu Beginn des Schuljahres 2010/2011 Maßnahmendokumentationen an, die von der Fachabteilung 6C des Landes Steiermark gesammelt wurden.

### 3. Erfahrungen

#### 3.1. Strukturen

Im Folgenden wird auf die zu Beginn des Projekts vorhandenen Gegebenheiten und Angebote eingegangen, die in den Bereichen Ernährung, Bewegung und mentale Gesundheit von den Vertreterinnen der Schulen in den Leitfadenterviews als gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen identifiziert wurden.

### 3.1.1. Ernährung

Auf Grund der Tatsache, dass wie weiter oben erwähnt, rund ein Drittel der Schülerinnen und Schüler im Internat lebt und dass an allen Schulen für die Schülerinnen und Schüler zumindest die Mittagsverpflegung zur Verfügung gestellt wird, können die Schulen im Bereich der Ernährung durch ein gesundes Essensangebot für gesundheitsfördernde Rahmenbedingungen sorgen. Verbesserungsvorschläge dafür wurden basierend auf der Speiseplananalyse erarbeitet, darüber hinaus wurde im Rahmen der Leitfadeninterviews nach weiteren Maßnahmen gefragt, die über das tägliche Essensangebot hinausgehen. Dabei nannten beispielsweise 14 Schulen Obstangebote, wie Körbe mit Obst zur freien Entnahme. Weitere zehn Schulen berichteten von Frühstücksprojekten, wo unter anderem externen Schülerinnen und Schülern ein Frühstück zur Verfügung gestellt wird. In sechs Schulen gab es zu Projektbeginn Maßnahmen, die ein Bewusstsein für gesundes Trinken fördern und stärken sollten.

### 3.1.2. Bewegung

Im Rahmen der Leitfadeninterviews wurden sowohl Angebote, die über den regelmäßigen wöchentlichen Turnunterricht hinausgehen, als auch bauliche und natürliche Bewegungsmöglichkeiten im Schulumfeld erhoben.

Insgesamt führten die Schulen 106 verschiedene Bewegungsangebote an, wobei am häufigsten verschiedene Winter- oder Sommersporttage (insgesamt 18-mal) genannt wurden. An mindestens der Hälfte der Schulen gibt es darüber hinaus Angebote im Bereich des Nordic Walkings, Schwimmens und Tanzkurse. Betrachtet man die Angebote nach dem Zeitpunkt, wann diese Angebote in Anspruch genommen werden können, so zeigt sich folgendes Bild:

Tabelle 1: Bewegungsangebote nach Zeitpunkt der möglichen Inanspruchnahme

Zeitpunkt der Bewegungsangebote	Anzahl der Schulen	Prozent	Anzahl der Angebote	Prozent
Unterricht wöchentlich (exkl. Turnunterricht)	3	14%	4	4%
Freizeit	17	77%	39	37%
Unterricht unregelmäßig	22	100%	63	59%
Gesamt			106	100%

Ein Großteil der Angebote (59%) findet während der Unterrichtszeit – jedoch unregelmäßig – statt. Dazu zählen Wander-, Winter- und Sommersporttage, Schwimmen, Tanzkurse, etc, wobei es an allen Schulen ein Angebot in diesem Bereich gibt. Weitere 37% der Angebote, die es, nach den eigenen Angaben an 17 Schulen gibt, werden als Freizeitaktivitäten für die Schülerinnen und Schüler angeboten, wie zum Beispiel Nordic Walking, Volleyball, Schwimmen, Reiten,... Nur rund vier Prozent der Angebote finden regelmäßig während des Unterrichts zusätzlich zum regulären Turnunterricht statt: je zweimal werden regelmäßig im Klassenverband Nordic Walking Einheiten durchgeführt, einmal gibt es regelmäßiges Haltungsturnen, einmal regelmäßiges Koordinationsturnen. Ein Großteil der Angebote im Bereich der Bewegung wird von den an den Schulen tätigen Fachlehrerinnen selbst angeleitet.

Der Unterricht an den FSLE ist durch diverse Lehrwerkstätten (zum Beispiel in den Küchen und Gärten der Schulen) geprägt, wo die Schülerinnen und Schüler täglich praktischen Unterricht haben und dadurch im Vergleich zu anderen Schultypen mehr Stunden ihres Schulalltags nicht-sitzend verbringen (persönliches Gespräch, FI Sieglinde Rothschedl, FA 6C-Land Steiermark, Dezember 2010). Ergebnisse aus den Befragungen zeigen jedoch, dass diese Alltagsbewegung noch nicht von allen bewusst wahrgenommen wird.

Befragt nach der natürlichen Umwelt, gaben 22 Schulen an, von Grünflächen (Parks, Wiesen und Wälder) umgeben zu sein, alle Schulen haben direkten Zugang zu Wander- oder Radwegen und sechs Schulen haben direkt am Schulgelände Zugang zu natürlichem Gewässern, wie Teiche, Seen oder Bäche. Die Nutzung dieser wurde als gut eingeschätzt, während die Nutzungshäufigkeit der Wander- und Radwege als eher schlechter eingeschätzt wurde. Bezüglich der gebauten Umwelt zeigt sich ein sehr uneinheitliches Bild, während einige Schulen ein sehr weitgestreutes Angebot an Sportmöglichkeiten haben, müssen die restlichen Schulen die Turnhalle von anderen Schulen oder der Gemeinde mitverwenden.

### 3.1.3. Mentale Gesundheit/Schulklima

Neben der materiellen Umwelt, die die mentale Gesundheit fördern kann, wurde im Rahmen der Leitfadeninterviews auch die Einbindung von Schülerinnen, Schülern und Eltern in Gestaltungs- und Entscheidungsprozesse sowie die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen erhoben. Wie bei der Bewegung gibt es bei der materiellen Umwelt, die die mentale Gesundheit fördern kann, zwischen den Schulen sehr große Unterschiede. Alle Schulen haben beispielsweise eine Sitzgruppe im Haus, wenngleich diese nicht von allen Schulen beim Leitfadeninterview angegeben wurde. In drei Schulen gibt es einen Raum der Stille und in zwei Schulen Freiluftklassen. Befragt nach Angeboten im Bereich mentaler Gesundheit führten zwölf Schulen an, Morgenkreise oder Entspannungsübungen durchzuführen. Im Gegensatz zum Bereich Bewegung werden im Bereich mentale Gesundheit öfters externe Personen und Institutionen in die Durchführung von Maßnahmen miteingebunden.

Die Miteinbeziehung von Schülerinnen und Schülern in Entscheidungs- und Gestaltungsprozesse im Schulalltag wird in 13 Schulen unter anderem durch die Partizipation dieser in Umfeldgestaltungsprozesse praktiziert, wo Schülerinnen und Schüler bei der Gestaltung von Klassen- und Aufenthaltsräumen oder der Gestaltung der Hausordnung mitsprechen können. In fünf Schulen wurde zu Projektbeginn von besonderen Kommunikationsformen mit den Schülerinnen und Schülern, wie Kummerkästen, Klassenräten oder Stimmungsbarometern berichtet.

### 3.2. Prozesse

Im Folgenden wird auf Prozesse im Projekt eingegangen, die dazu beitragen können, dass Gesundheitskapazitäten aufgebaut wurden und werden. Zur Verbesserung der gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen wurden aufbauend auf den in den Leitfadeninterviews erhobenen Gegebenheiten und den Ergebnissen der Recherchen von (inter)nationalen Handlungsempfehlungen unter anderem folgende Empfehlungen, die sich vor allem an den Werten und Prinzipien des Europäischen Netzwerkes Gesundheitsfördernder Schulen (European Network of Health Promotion Schools 2009, S. 11f.) orientierten, gegeben.

- *Beteiligung und Empowerment der Schülerinnen und Schüler:* Sowohl bei der Auftaktveranstaltung als auch im Rahmen der Maßnahmenplanungsworkshops wurde gezielt versucht, die Schülerinnen und Schüler aktiv mit einzubeziehen. So sollten beispielsweise in einem Brainstorming-Prozess die einzelnen Schulen Ideen für Veränderungen im Bereich der Bewegung und mentalen Gesundheit sammeln und anschließend priorisieren, um für die am höchsten bewertete Maßnahme einen Umsetzungsplan zu entwerfen. Dabei konnte im Zuge der Workshops beobachtet werden, dass die Schülerinnen und Schüler von den Lehrerinnen aktiv dazu ermuntert wurden, Vorschläge für Maßnahmen einzubringen und anschließend die geplanten Maßnahmen im jeweiligen Abschlussplenum zu präsentieren. Die Beteiligung der Schülerinnen und Schüler wurde nicht nur seitens der Lehrerinnen sehr positiv bewertet, sondern auch von diesen selbst im Rahmen des Erfahrungsaustausches wiederholt als fördernder Faktor genannt.
- *Beteiligung möglichst vieler Personengruppen:* Im Rahmen des Projekts ist es gelungen, wie vom European Network of Health Promotion Schools empfohlen (2009, S. 26), verschiedene Personengruppen innerhalb der Institution Schule zu involvieren. Neben den Direktorinnen, Lehrerinnen und Schülerinnen wurden großteils auch die Angestellten (wie Küchen- und Hauspersonal) in die Umsetzung von Maßnahmen miteinbezogen. Aber auch mit schulfremden Personen und Institutionen konnte eine Vernetzung erreicht oder vertieft werden. So waren eine Vertreterin der Landwirtschaftskammer bei den drei Maßnahmenworkshops und eine Vertreterin von Styria vitalis beim Erfahrungsaustausch anwesend. Ebenso war die für die Schulen zuständige Fachabteilung bei allen Veranstaltungen zumeist durch zwei Personen vertreten.
- *Nominierung eines Verantwortlichen/einer Verantwortlichen:* Neben der Nominierung von Verantwortlichen wurde auch die Ausstattung dieser mit Ressourcen und Qualifikationen empfohlen. Im Laufe des Projekts wurde seitens der zuständigen Fachinspektorin von allen Schulen die Nominierung von zwei Verantwortlichen (je einer für Ernährung und Bewegung/mentale Gesundheit) gefördert, deren Aufgaben die Maßnahmenumsetzung und -dokumentation sind.
- *Vernetzung der Verantwortlichen:* Im Rahmen des Erfahrungsaustausches hatten Projektbeteiligte die Möglichkeit, sich über andere Schulprojekte zu informieren und über Projektfortschritte zu berichten. Dieser Rahmen wurde auch genutzt, um den Beteiligten die Möglichkeit zu geben, darüber zu reflektieren, welche Faktoren förderlich und welche Faktoren im Rahmen des Projekts hinderlich sind. Weiters wurde darüber nachgedacht, wie es möglich wird, dass das Projekt Teil des Schulalltags wird, um somit eine nachhaltige Wirkung zu erzielen. Als hinderliche Faktoren wurden in diesem Rahmen unter anderem Zeitmangel durch andere Projekte, räumliche Gegebenheiten und teilweise Ressourcenmangel genannt. Als fördernde Faktoren wurde neben der Auftaktveranstaltung auch der Austausch mit anderen, die Impulse von außen sowie die Kommunikation des Projekts nach außen angeführt.

### 3.3. Inhalte

Das Thema Gesundheit ist in den FSLE in Fächern wie „Gesundheit und Soziales“ verankert. Inhalte des Faches sind beispielsweise, dass die Schülerinnen und Schüler dazu befähigt werden sollen, die Einflüsse sozialer Faktoren auf das menschliche Verhalten kennen zu lernen. Weiterer Inhalt ist die Auseinandersetzung mit der Entwicklung des Menschen unter

Berücksichtigung der Lebensspanne (Fachabteilung 6C-Land- und forstwirtschaftliches Berufs- und Fachschulwesen 2004, S. 61). Auch die drei Themen des Projekts „Jugend is(s)t in Bewegung“ Ernährung, Bewegung und mentale Gesundheit werden in verschiedenen Unterrichtsgegenständen an den FSLE aufgegriffen und bearbeitet. Vor allem das Thema Ernährung wird sowohl in der Theorie als auch in der Praxis an den Schulen gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern in Fächern wie „Ernährung und Gesundheit“ und „Ernährung und Küchenführung“ bearbeitet. Für Bewegung sind in den meisten Schulstufen zwei Unterrichtsstunden vorgesehen, mentale Gesundheit wird teilweise in Fächern wie „Persönlichkeitsbildung und Berufsorientierung“ aber auch „Einführung in die Psychologie“ angesprochen, in dem Themengebiete wie eigene Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten sowie soziale Kompetenzen gemeinsam bearbeitet werden (Fachabteilung 6C-Land- und forstwirtschaftliches Berufs- und Fachschulwesen 2004, S. 17ff. und 45ff.).

Zahlreiche Maßnahmen wurden vor allem im Ernährungsbereich umgesetzt, der zu den Kernbereichen der FSLE zählt. So berichteten alle Schulen vermehrt saisonales und regionales Gemüse und Obst in der Küche einzusetzen. Besonderen Wert legen mehrere Schulen seit Projektbeginn auf gesundes Trinkverhalten, in dem sie verstärkt Wasser, selbstgemachte Säfte und Milch anbieten. Im Bereich der Bewegung und mentalen Gesundheit wurden Maßnahmen sowohl auf Verhältnis- als auch Verhaltensebene umgesetzt, wobei erstere seltener angesprochen wurde. Als Gründe dafür wurden teilweise hemmende Faktoren in der Schulorganisation genannt.

#### 4. Conclusio

An den FSLE gab es bereits zu Projektbeginn Strukturen, auf die sehr gut aufgebaut werden konnte. Dabei ist jedoch festzustellen, dass im Bereich Bewegung mehr Angebote bestehen als im Bereich mentaler Gesundheit, für den im Gegensatz zur Bewegung häufiger externe Personen involviert werden. Die durch die Leitfadeninterviews erhobenen Rahmenbedingungen wurden teilweise im Zuge der Vorstellung von Verbesserungsmaßnahmen als Beispiele für Umsetzungsmöglichkeiten herangezogen. Diese Vorbildwirkung von Schulen aus den eigenen Reihen konnte als positiver Faktor identifiziert werden. Bezüglich der Prozesse hat sich vor allem die ständige Anwesenheit von Vertreterinnen der zuständigen Fachabteilung als wichtiger Faktor herausgestellt, so konnten bereits während den diversen Veranstaltungen organisatorische oder rechtliche Fragen zu Veränderungen von Rahmenbedingungen gelöst werden. Auch die Miteinbeziehung verschiedenster schulinterner und -externer Akteure hatte einen positiven Einfluss auf den Projektverlauf. Die im Projekt gewählten Inhalte erweisen sich als höchst anschlussfähig an die in den Schulen gewählten inhaltlichen Schwerpunkte in der Lehre. Es zeigte sich jedoch bereits im Maßnahmenentwicklungsworkshop, dass es den Schulen im Bereich Ernährung im Gegensatz zum Bereich Bewegung/mentale Gesundheit leichter fiel, Änderung auf der Verhältnisebene zu planen und umzusetzen. Für den Bereich Bewegung und mentale Gesundheit werden zeitlich-organisatorische Rahmenbedingungen an den Schulen als hinderliche Faktoren wahrgenommen. Im Rahmen des Erfahrungsaustausches wurde jedoch auch ersichtlich, dass die Intensität der Umsetzung sehr stark von den in den Schulen zuständigen Personen abhängt. Positiv erwies sich die zeitnahe Ergebnisdarstellung, durch welche erreicht werden konnte, dass die Schulen sehr zielgerichtete Maßnahmen entwickeln konnten.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass sich folgende Faktoren als fördernd herausgestellt haben: Leadership durch die zuständige Abteilung, Strukturaufbau, Partizipation, Bedarfsorientierung, Vernetzung sowie die hohe Anschlussfähigkeit der gewählten Inhalte. Die Nachhaltigkeit und Wirksamkeit der Maßnahmen muss trotz der bisher sehr positiven Erfahrungen noch geprüft werden. Jedoch konnte im Zuge des Nachfolgeprojekts „Jugend is(s)t berichtend in Bewegung“, welches im Rahmen von Sparkling Science durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung finanziert wird, eine längerfristige Zusammenarbeit von vier Schulen, der Fachabteilung 6C des Landes Steiermark und der FH JOANNEUM gesichert werden.

#### Literaturverzeichnis

- Cloetta, Bernhard und Adrian Spörri-Fahrni, Brenda Spencer, Günter Ackermann, Ursel Broesskamp, Brigitte Ruckstuhl: Anleitung zum Ergebnismodell von Gesundheitsförderung Schweiz. Modell zur Typisierung von Ergebnissen der Gesundheitsförderung und Prävention, Bern 2005
- Dür, Wolfgang und Robert Griebler: Die Gesundheit der österreichischen SchülerInnen im Lebenszusammenhang. Ergebnisse des 7. WHO-HBSC-Surveys 2006, Wien 2007
- European Network of Health Promoting Schools: Developing a health-promoting school. A practical resource for developing effective partnerships in school health, based on the experience of the European Network of Health Promoting Schools, 2006, Download vom 28. September 2009, von <http://www.euro.who.int/ENHPS>
- Fachabteilung 6C-Land- und forstwirtschaftliches Berufs- und Fachschulwesen: Fachschule für Land- und Ernährungswirtschaft. Lehrplan, Graz 2004
- Gesundheit Österreich GmbH: Projektförderung und -entwicklung für Gesundheitsförderung, download am 23. September 2009, von <http://www.goeg.at/de/Bereich/Kindergarten-Schule.html>
- Leger, St. Lawrence und Don Nutbeam: Chapter Ten. Settings 2, in: International Union for Health Promotion and Education. (2<sup>nd</sup> edition). The Evidence of Health Promotion Effectiveness. Shaping Public Health in a New Europe, Brussels 2000, 110 – 122
- Naidoo, Jennie und Jane Wills: Lehrbuch der Gesundheitsförderung, Köln 2003
- NSW Health Department: A Framework for Building Capacity to Improve Health, Gladesville 2001